



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1736

Am Sonntag Quinquagesimæ. Jnhalt. Die wahre Freud wird allein in Gott gefunden, und keineswegs in dem, was Gott zuwider ist. Cæcus quidam sedebat secus viam mendicans. Lucæ 18. v. v. 35. Ein Blinder ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78090)

im heutigen Evangelio: *Semen est verbum Dei*, das Wort Gottes ist ein Saamen. Aber gleichwie ein Erdreich nicht allzeit gute Frucht bringt, sondern nach Beschaffenheit der Erden, in welche er geworffen wird, bald gute, bald böse. Also auch das Wort Gottes nach Beschaffenheit deren, die es anhören. Wird es angehört als Menschen-Wort, das ist aus Fürwitz,

aus Hoffart, aus Hochschätzung, und mehr andern dergleichen eytlen Ursachen, wird es mehr schaden, als nutzen; wird es aber angehört als Gottes Wort, wird diser himmlische Saamen allzeit Frucht bringen, und zwar, wie das Evangelium beweiset, *fructum centuplum*, eine hundertfältige Frucht, das wünsche ich,
AMEN.



Am

Sonntag Quinquagesima genannt.

Die wahre Freud wird allein in GOTT gefunden, und keines Wegs in dem, was Gott zuwider ist.

Cæcus quidam sedebat secus viam, mendicans. Luc. 18. v. 35.

Ein Blinder saße neben dem Weg, und bettelte.

Am zwar, und bettel-arm mag gewesen seyn der heutige blinde Bettler im Evangelio, doch hat er dem Ansehen nach die Kunst zu bettlen, nicht recht gelernt; dann wiewohl er gleich andern wohl-erfahrenen Bettlern sich an einen Weg gesetzt, allwo vil Volcks vorbeigienge, finde ich doch nicht, daß er einen einzigen Menschen, auffer Christum allein, habe angebettlet, dem obigen Text gemäß, v. 38. *Clamavit dicens: Jesu Fili David, miserere mei!* nachdem er vernommen, daß Jesus der Nazareer vorbeigienge, schrye er, und sprach: Jesu du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Lieber Blinder! du hast zwar recht daran, daß du Christum forderist um Hülf anrufest, gib aber acht, daß du auch andere Leuth, die mit ihm Hauffen-weiß daher kommen, nicht verabsaumest. Vergiffte

deiner Noth und Armuth nicht: Bettle die ganze Menge des Volcks an, bitte es durch das grosse Vertrauen, so es auf Christum setzet, es wolle sich deines Elends doch erbarmen, und ein ganz reiches Allmosen wird dir zu theil werden. Aber was bemühe ich mich, disen blinden Bettler in der Bettel-Kunst abzurichten, als welcher also hocheleuchtet und verständig ist, daß ich ihn erkennen müsse für einen Lehrmeister, und anstatt meiner auf der Cangel stellen könne? Ich begehre nichts von allen andern, die vorbeigehen, gibt er zur Antwort, solten ihrer auch noch so vil seyn; dann ich weiß, daß ihr ganzes Vermögen nicht genug seye, meinem Elend zu helfen; Sie können zwar durch ein barmherziges Allmosen mich retten aus harter Hungers-Noth, die Wurzel aber meines elenden Stands aus dem Grund nicht

R. P. Kellerhaus, S. J. Dominical.

N 2

herau

heraus heben; einzig und allein ist Christus, der mir nachträglich helfen, und meines Elends auf einmahl kan ein End machen, darumb dann auch ruffe ich zu ihm allein umb Hülff, und lasse alle andere unangeschrien vorbei gehen: so vil der blinde Bettler im Evangelio. O daß doch alle Blinde, deren die Welt voll ist, auch also gesinnet wären, bin schon versichert, man würde denen eytlen und sündhaften Welt-Freuden nicht also begierig nachstreben, sondern GOTT allein suchen, lieben und hoch schätzen. Was aber für Blinde meyne ich, die dem heutigen blinden Bettler im Evangelio nicht nachfolgen? Gregorius der grosse Kirchen-Pabst gibt dise Blinde zu erkennen, da er also redet über das heutige Evangelium: *Cecum est genus humanum, quod in parente primo à Paradisi gaudiis expulsus, claritatem supernæ lucis ignorans, damnationis suæ tenebras patitur*: Blind ist das Menschliche Geschlecht, welches mit dem ersten Vatter von der Freud des Paradyß-Gartens ausgeschlossen, des Göttlichen Liechts unbewußt, annoch leydet die Finsternissen seiner Verdammnuß. Homil. 2. in Evangel. Ist so vil gesagt: Adam der erste Mensch, nachdem er durch die Verkostung der verbottenen Frucht seine Freud gesucht, hat er die Gnad verlohren, und ist von Stund an mit seiner Nachkommen-schaft also verblindet worden, daß wir annoch bald zu disem, bald zu jenem Geschöpf recht blind herum gehen, für unser Freud-begieriges Herz einige Ergöglichkeit zu erbetteln! niemahls aber, wie bewußt, wird die Freud begieriger gesucht, als in anwesender Fastnacht-Zeit, und hat villeicht mancher bereit schon den Entschluß gemacht: dise drey Täg hindurch will ich mich recht lustig machen. Ich lasse jedem seine Freud, so lang sie ehrlich ist, und habe wider dises ganz nichts. Ja ich wünsche vil mehr, daß sich alle dise drey Täg hindurch recht lustig machen, und von Herzen erfreuen. Eines allein ermahne ich alle, daß sie nach Beyspihl des heutigen blinden Bettlers

im Evangelio umb ihre Freud nicht ansuchen *turbam praterentem*, das vorbeystehende Volk, ich verstehe das vorbeystehende Geschöpf diser Welt, jenem gemäß, was Johannes der liebe Jünger in seinem ersten Send-Schreiben am 2. v. 17. verlassen hat: *Mundus transiit, et concupiscentia ejus*, die Welt gehet vorbei, und ihre Begierlichkeit: sondern GOTT, in welchem allein die wahre Freud gefunden wird. Will so vil sagen: GOTT muß seyn das erste Absehen aller Ergöglichkeiten; in GOTT muß vor allen die Freud gesucht werden: auf GOTT muß alle Freud gegründet werden: dann auffer GOTT wird keine wahre Freud gefunden, noch weniger in dem, was GOTT zuwider ist. So vil erweise ich.

Gewiß ist, was Gregorius der grosse Kirchen-Pabst gelehret hat, und die Erfahrung selbst bestättiget; Lib. 18. Mor. c. 8. *Esse sine delectatione anima nequaquam potest, aut infimis delectatur, aut summis*. Die Seel des Menschen muß nothwendig ihre Freud haben, entweder im Himmlischen, oder im Irdischen: Einen Menschen dahin bereden wollen, daß er von aller Freud sich enthalte, ist nichts anders, als ihme einen Strick umb den Hals werffen, mit welchem er sich erwürge, oder ein Messer in die Hand geben, mit welchem er sich ermorde. Die Frag aber ist, wo die wahre Freud anzutreffen? die Antwort ist, in GOTT allein, und in dem, was auf GOTT gegründet ist. Dann erstlich ist GOTT unser letztes Zihl und End, ohne welchem unser Herz niemahls vergnügt leben kan, es werde dann mit ihme vereinigt. Stelle man ein Element auffer seinem Centro, oder Mittel-Punct; solte es auch im Paradyß sich aufhalten, leydet es Gewalt, und bleibt unvergnügt, bis er dahin kommet, wohin es von der Natur ist verordnet worden. Rucke man ein Glid im Menschlichen Leib auffer seinem natürlichen Orth, und stelle mans an einen andern, so bringt es Schmerzen. Eben also ist beschaffen das Herz eines jeglichen Menschens. GOTT ist sein

sein Centrum, oder Mittel-Punct, in welchem es sich muß aufhalten: sondern es sich ab von GOTT, sollte es auch in allerhand Freuden dieser Welt herum schwimmen, wird es doch niemals vergnügt werden: *Fecisti nos Domine! ad te*, sagt der große Augustinus, *Et inquietum est cor nostrum, donec requiescat in te*: Du hast uns zu dir erschaffen, O HERR! und unser Herz bleibt unruhig, bis es ruhe in dir. Schau man an einen Stein, wann ist er allerdings wohl zu finden? wann seinem natürlichen Verlangen ein vollkommenes Genügen geschehen? oder wann ist, also zu reden, seine Freud ganz, und vollkommen? wann er auf der Erd ligt. Hebe man den Stein über alle Himmel hinauf, und lasse man ihn alsdann aus der Hand, wird er nicht aufhören zu fallen, sollte er auch vil tausend Jahr lang fallen müssen, bis er die Erd erreicht; Ursach ist, weil der Stein von der Erd ist, trachtet er auch widerum zur Erd, damit ihme wohl seye. Betrachte man einen Wasser-Fluß, welcher kaum irgendwo auf der Erd sich sehen lasset, alsobald seinen Lauff fortsetzet; er kommet bald zu dieser, bald zu jener herrlichen Stadt, oder Lust-Orth, doch haltet er sich nicht auf, sondern stromet von Stund an weiter fort, bis er endlich das Meer erreicht, und mit selbem sich vereinigt; die Ursach ist, weil der Wasser-Fluß ursprünglich aus dem Meer herfür kommet, so ruhet er auch nicht, bis er sich in das Meer widerumb ergießet. Auf gleiche Weiß, weil der Mensch von GOTT ist, trachtet er auch widerumb zu Gott, und findet so lang keine Ruhe, noch wahre Vergnügung, bis er sich in Gott versendet. *Qui intrat in te*, bekennet es widerum Augustinus, Lib. 2. Confess. c. 20. *intra in gaudium Domini sui, Et habebit se optime; in optimo desluxi abs te ego: Et erravi Deus meus!* Wer in dir, O GOTT! seine Freud suchet, gehet ein in die Freud seines HERRNS, wie ein Wasser-Fluß ins Meer, und er wird sich in dir, als dem Allerbesten zum besten auch be-

finden: ich unbesonnener Mensch bin von dir hinweg geloffen, aber eben darum habe ich mich verirret, und den wahren Weeg zur Freud völlig verlohren!

Und das ist, was David der ge-83 crönte Prophet seinem untergebenen Volk also nachdrucklich hat eingebunden: *Letetur Israël in eo, qui fecit eum*, singet er im 149. Psalm, v. 2. *Israël soll sich erfreuen in dem, der es erschaffen hat; wie so, mein David? warumb soll sich das außersählte Volk, wann es sich erfreuen will, zu seinem Erschaffer widerumb zurückwenden? hat nicht GOTT die Welt mit allerhand Lustbarkeiten angefüllet, und den Menschen mitten darein gesetzt, dieselbe zu genieffen? so ist es, antwortet David, Gott hat für uns viel Ergöglichkeiten erschaffen, die wir unschuldig genieffen können; doch wer sich in gesagten Welt-Freuden nicht verliehren, und eine vollkommene Freud haben will, *letetur in eo, qui fecit eum*, der erfreue sich in dem, der ihn erschaffen hat! dann in diesem allein wird die wahre Freud gefunden. Ferner muß eine wahre Freud beständig seyn, und nicht unterbrochen werden. *Qui perfectè gaudet*, lehret der Englische Thomas, in c. 4. Epist. ad Philipp. *non interrumpitur ejus gaudium, quia parum curat de re parum durante*. Wer sich vollkommenlich erfreuet, dessen Freud wird nicht unterbrochen, dann wenig wird geachtet, was bald vergehet, und ein End nimmet? zeigt mir aber die Welt eine Freud, die nicht bald vergehet, und ein End nimmet? so kurz und unbeständig ist alles, was die Welt hat. *Fratres mei!* seynd von dieser Sach die schöne Wort Augustini, *gaudere vultis de argento? aut argentum perit, aut tu, Et nemo scit, quid prius? verumtamen illud constat, quia, utrumque periturum est*. Liebste Brüder! ihr wollet villeicht eure Freud finden im Geld und Gut? aber umbsonst: entweder gehet das Geld zu Grund, oder ihr; und niemand weiß, wer zum ersten? doch ist gewis, daß beyde werden zu Grund gehen. Was*

alhier Augustinus vom Geld und Gut geredet hat, muß jeglichem auch von allen andern Welt-Freuden gesagt werden; als welche uns, und wir sie nothwendig verlassen müssen: was zum ersten aus beyden geschehen werde, stehet bey GOTT; gewis ist, weder sie, noch wir werden beständig in diser Welt verbleiben. Ja wir selbst müssen vieler Freuden diser Welt ein End machen, wollen wir mehr andere genießen: man muß aufhören zu essen, will man spihlen; man muß aufhören zu spihlen, will man tanzen; man muß aufhören im Tanzen, will man einem lustigen Schau-Spihl beywohnen; und so fort von allen andern Lustbarkeiten diser Welt, die niemahls alle beysammen, oder auf einmahl können genossen werden: aus welchen allen ich dann schliesse mit dem Heiligen Abbt und Kirchen-Vatter Bernardo: Epist. 114. *Revera illud solum, & verum est gaudium, quod non de creatura, sed de Creatore percipitur.* In Wahrheit jene Freud allein ist unverfälschet, welche nicht von Geschöpfen, sondern vom Erschaffer wird eingehollet.

84 Hier gedendet man aber viel leicht: so müssen wir dann nur mit Betten, Betrachten, Kirchen-Gehen, und was dergleichen Übungen der Andacht mehr seynd, die folgende drey Tag zubringen? wohl ein trauriger Fasching! mich belangend, empfinde ich in jetzt-gesagten Wercken keine Freud, sondern vielmehr Verdruß und Unlust. Ich antworte erstlich: ganz gern lasse ich zu, daß mancher in jetzt-gesagten Wercken der Andacht keine Freud empfindet; weil er auch selten, oder niemahls villsicht in selben sich übet. *Gustate & videte, quoniam suavis est Dominus*, saget David im 33. Psalm, v. 9. verkostet und sehet; dann der HERR ist süß. Ist so vil gesagt: Liebe man GOTT von ganzem Herzen, suche man in GOTT die Freud, übe man sich fleißig in jenen Wercken, die den Dienst Gottes anbetreffen, und man wird bald empfinden die angenehme Krafft jenes verborgenen Himmel-Brods, mit wel-

chen GOTT noch in diesem Leben auch speiset seine Auserwählten; dann ja nicht glaubwürdig ist, daß GOTT, welcher in diser Welt für den Leib so vil Lustbarkeiten erschaffen hat, nicht auch der Seel, als dem besten und fürnehmsten Theil des Menschens, ihre Freuden bestimmte habe, daß wir aber diese innerliche Seelen-Freuden selten oder niemahls genießen, ist die Ursach, weil wir uns in äußerlichen Lustbarkeiten des Leibs gar zu sehr vertieffen. Enthalte man sich von dem, was dem Fleisch, und der Sinnlichkeit liebkolet, oder wenigst, setze man denen äußerlichen Ergötzlichkeiten gewisse Maas und Schranken, wird man auch erfahren, und bekennen mit Augustino: *O quam suave mihi subito factum est carere suavitatibus nugarum!* wie bald seynd mir alle eytle Welt-Freuden verlerndet worden! wie leicht ist mir angekommen deren sinnlichen Ergötzlichkeiten zu entbehren, nachdem ich die Süßigkeit deren innerlichen Tröstungen von GOTT verkostet habe.

Doch fordere ich von niemand, 85 daß er in folgenden drey Tagen nur denen Wercken der Andacht allein oblige; was ich fordere, und wohin absonderlich zihlet meine heutige Predig, bestehet in dem, daß niemand seine Freud suche in dem, was GOTT zuwider ist: dann ja unmöglich ist, daß in diesem eine wahre Freud gefunden werde. Ursach dessen ist, weil eine wahre Freud nicht von aussen, sondern von innen muß herkommen, und das Herz belustigen, jenem gemäß, was David im 4. Psalm, vers. 7. von sich bekennet hat: *Dedisti letitiam in corde meo*, du hast mir in mein Herz Freud gegeben, O HERR! anzudeuten: wahre Freud müsse das Herz berühren. Bilde man sich ein einen Kranken am hitzigen Fieber, der vom Durst stark geplaget wird, ist die schöne Gleichnuß des heiligen Vincentii Ferrerii: der Medicus verordnet, man solle im Rosen-Wasser eingedunckte Tücher dem Kranken auf die Puls-Ader legen, doch höret der Krancke nicht auf zu klagen; so setze man ihm

me dann vors Beth eine ganze Cre-
dens von schönsten Glässern, die al-
le mit dem frischesten Brunnen Was-
ser seynd angefüllet. Ach! ruffet der
Krancke noch immer fort: ich ver-
schmachte vor Durst! so nemme man
dann, sagt der Medicus, einen in Was-
ser eingedunckten Pemsel, und benez
man dem Krancken darmit die Zung!
aber auch dises hilft nichts: Mein
Durst, sagt der Krancke, ist so groß,
daß ich einen ganzen Brunnen möch-
te austrincken; warumb lasset er sich
aber mit allen jetzt genannten Erqui-
ckungs-Mitteln nicht beruhigen? Fer-
rerius antwortet: *Non satiant, quia
non intrant illuc, ubi sitis est.* Alle
gesagte Mittel löschen den Durst des
Krancken nicht, weil sie nicht dahin
gelangen, wo der Durst ist: Auf glei-
che Weiß unser Herz hat von seiner
Natur einen ganz hitzigen Durst zu
GOTT, gebe man ihm alle Freuden
diser Welt, werden alle gleichwohl
den Durst nicht löschen, dann sie er-
füllen das Herz nicht, und kommen
nicht dahin, wo der Durst ist. Wie
wird dann das Herz eines Menschen
seine Freud finden in dem, was GOTT
zuwider ist? tragt nicht ein solcher
Mensch unaufhörlich mit sich herum
seine Peyniger? schreibt nicht Paulus
der Welt: Apostel zu den Römern am
2. Capit. v. 9. *Tribulatio, & angus-
tia in omnem animam hominis ope-
rantis malum: Trübsal und Angst
über alle Seelen deren Menschen, die
Böses thun? Sagt nicht Job der ge-
dultige Prophet am 15. v. 24. von ei-
nem Sünder: Terrebit eum tribulatio,
& angustia vallabit eum sicut Regem,
qui preparatur ad praelium.* Betrüb-
nuß wird ihn erschrecken, Angst und
Noth werden ihn umgeben, wie ei-
nen König, der ganz unvermuthlich
zum Krieg sich rüsten muß? Befen-
net nicht David von sich nach began-
gener Sünd am 118. Psalm, v. 143.
*Tribulatio, & angustia invenerunt
me! Trübsal und Angst hat mich ge-
troffen? Ruffet nicht auf seinem Tod-
Beth der gottlose König Antiochus:
In quantam tribulationem deveni, &
in quos fluctus tristitia! in was groß-*

se Trübsal bin ich gerathen, ganze Wel-
len der Traurigkeit bedecken mich?
woher? *nunc reminiscor malorum, quae
feci in Jerusalem,* ist seine eigene Be-
kannntnuß; nunmehr erinnere ich mich
des Bösen, welches ich zu Jerusalem
begangen habe, also bezeuget es das
erste Buch der Machabeern am 6. v.
11. & 12. was brauchts vil? *Jussisti
Domine, & sic est,* sagt Augustinus,
*ut omnis animus inordinatus poena sit
ipse sibi,* also hat es GOTT angeordnet,
und ist ein handgreifflicher Beweis sei-
ner unendlichen Gerechtigkeit, daß ein
jegliches unordentliches Gemüth, oder
ein Gemüth, welches in dem seine
Freud suchet, was GOTT zuwider ist,
werde sein selbst eigener Peyniger seyn.
Und wer erfahret es nicht?

Hier sagt aber ein Frey Lebender: 86
seye disem, wie ihme wolle; gehet es
doch nicht recht lustig zu, wann man
nicht über die Schnur hauet. Ich
frage aber dergleichen Leuth: ob sie
dann nicht können lustig seyn, es kom-
me dann der Narz, wie man sagt,
völlig aus dem Häußl? oder ob sie
sich nicht können lustig machen, sie
betrüben dann GOTT, verletzen ihr
Gewissen, setzen eigene und frembde
Seelen in Gefahr der Verdammnuß?
Quis furor est, quae stultitia, rede ich
mit dem Massiliensischen Salviano, L.
6. de Provident. was Thorheit, was
Unsinnigkeit ist dises? *nunquid leta-
ri assidue, & ridere non possumus,
nisi risum nostrum, & latitiam scelus
faciamus.* Können wir dann nicht la-
chen, noch fröhlich seyn; es geschehe
dann mit einer Sünd? *Rideamus,
quae, quantum libet, & latemur,*
fahret fort Salvianus, *dummodo inno-
center:* Lache man, mache man sich
lustig nach Belieben, wann nur ohne
Sünd: wann GOTT, sein Gebott,
das Gewissen, die Gebühr und Ehrs-
bahrkeit nicht verletzet wird.

Im Hohen Lied am 4. v. 12. So-
bet der Himmlische Bräutigamb seine
Braut, und nennet sie einen verschlof-
senen Lust Garten. *Hortus conclusus,
soror mea sponsa! hortus conclusus.*
Simon de Cassia verstehet dise Wort
von rechtglaubiger Kirch, von wel-
cher

Der Christus ihr Bräutigam hat sagen wollen, es seye seine Kirch ein Lust-Garten, und habe ihre Lustbarkeiten, deren sich seine Rechtgläubige bedienen können: doch seye diser Lust-Garten in gewissen Schranken eingeschlossen, in Schranken deren Gebotten Gottes, in Schranken der Christlichen Zucht, welche niemand überschreiten muß: werden diese Schranken überschritten? ist die Belustigung nicht Christlich mehr, sondern heydenisch und sundhaft. *Sunt delicia paganorum & infidelium*, seynd die Wort des angezogenen Lehrers, Lib. 13. in Evangelia, *sed non conclusa; sunt delicia peccatorum, sed non conclusa; sunt verorum Christianorum delicia, sed conclusa; delicia Christianorum debitos fines habent, certis limitibus coercuntur.* Heyden und Ungläubige haben auch ihre Lustbarkeiten; sie seynd aber nicht eingeschlossen: Sünder haben auch ihre Lustbarkeiten, aber auch diese seynd nicht eingeschlossen; wahre Christen haben auch ihre Lustbarkeiten, diese aber seynd eingeschlossen; dann sie haben ihre gewisse Maas und Schranken, die von wahren Christen nicht übertreten werden.

87 Hingegen meynen vil: sie können nicht recht lustig seyn, wann sie nicht über die Schnur hauen: just wie die Cameel; diese Thier, wie die Erfahrung beweist, trinken niemahlen aus einem hellen und klaren Wasser-Fluß, sie haben dann zuvor den sandigen Grund mit ihren Füßen aufgescharrt, und das Wasser trüb gemacht; eben also manche aufgelaßene Christen: vil Ergötzlichkeiten dieses Lebens könnten sie unschuldig genießen; sie machen aber trüb, und verunreinigen das klare Freuden-Wasser mit allerhand Ungebühr; manche Music könnte mit unverlesteten Ohren angehört werden, wann nicht ein verbuhlter Reimen-Dichter den Text einleat. Manche Kurzweil auf einer Schau-Bühne könnte mit unschuldigen Augen angeschauet werden, wann nicht ein unverschämter Courtisan, oder Pickel-Haring darbey sich aufführte; das Tanzen selbst, wider welches

gleichwohl alle Heilige Kirchen-Väter ganz häfftig donnern, wäre nicht zu straffen, wann nicht Venus und Cupido die Reihen mithielten. Ein rechtschaffener Christ macht sich lustig, wer wirds verbieten? aber nicht anderst, als wie vor Zeiten die Innwohner der Belagerten, und von der Belagerung entsetzten Stadt Bethulien, von welchen im Buch Judith am 16. v. 24. gelesen wird: *Erat populus jucundus secundum faciem sanctorum*, das Volk wäre lustig nach der Gestalt deren Heiligen. Was gestalten aber machen Heilige sich lustig? David im 149. Psalm, vers. 5. antwortet: *Latabuntur in Cubilibus suis.* Sie erlustigen sich in ihren Schlaf-Kammern. Hugo dollmetschet in Cubilibus suis, scilicet in Conscientia, in ihren Schlaf-Kammern, das ist: in ihren Gewissen; Hier erfreuen sich alle Heilige, und verhüten mit allem Fleiß, was dem Gewissen zuwider ist. Auf gleiche Weiß erlustigen sich auch alle rechtschaffene Christen.

Solchemnach wet in Wahrheit sich erfreuen will, der suche seine Freud nicht in dem, was Gott zuwider ist: suchen alle vilmehr ihre Freud in Gott, als welcher allein unser Herz vergnügen und erfreuen kan. Ja kein langes Suchen ist vonnöthen, diese Freud zu finden. Eben jener Gott, welcher, nach Ausweisung des heutigen Evangelii, auf dem Weeg nach Jericho still gestanden ist, einem blinden Bettler die verlangte Freud zu ertheilen, wird in bevorstehenden dreien Tagen allhier öffentlich stehen, auch unter den Sacramentalischen Gestalten ganz bereitwillig alle zu erfreuen. Ligt nur an dem, daß wir unser bestrangtes Herz ihme vor Augen stellen, und mit dem Blinden im Evangelio zu ihme ruffen: *Jesu! Fili David, miserere mei!* Jesu! du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Ich habe bis dato von eigener Begierlichkeit verblindet, meine Freud in dem gesucht, was dir zuwider ist; aber lender! die Freud verlohren. Psal. 50. v. 14. *Redde mihi letitiam salutaris tui*, gib mir widerumb zuruck die Freud

Freud deines Heyls, die Freud deines Hergens, die Freud eines guten Gewissens, die Freud deiner Ausserwählten: *Miserere mei*: erbarme dich meiner, und eröffne meine Augen, *ut videam*, damit ich sehe, und recht er-

fenne die Untreu, die Falschheit, die Eytelkeit, die Bosheit deren Welt-Freuden, folgbahr forthin allein allhier zeitlich, dort ewig in dir,
O GOTT! mich erfreue,
Amen.



Am Ersten Sonntag in der Fasten.

Von Haltung der vierzig-tägigen Fasten.

Cum jejunasset 40. diebus, & 40. noctibus. Matth. 4. v. 2.

Nachdem er 40. Tag, und 40. Nacht gefastet hatte.

Sohl ein heiliges Fasten, ein strenges Fasten, ein angenehmes Fasten, welches der Sohn Gottes allhier auf Erden, in einer Wüsten, Quarentana genannt, wie das heutige Evangelium von ihm beweiset, verrichtet hat. Ein heiliges Fasten, dann er nicht vom Geist einer eytlen Ehr, nicht auch vom Geist der Eigeusinnigkeit, oder von einem andern bösen Geist, sondern vom heiligen Geist allein zu diser Übung ist angetrieben worden, dem obigen Text gemäß, v. 1. *Ductus est Jesus in desertum a spiritu*: Jesus ist vom Geist in die Wüsten geführt worden. Ein strenges Fasten! dann es weder der harte Hunger, welchen der Herr, wie widerumb der Text von ihm bezeuget, empfunden hat: *Esuriit*, es hungerte ihm; weder der höllische Feind mit seiner Versuchung: *Et accedens Tentator dixit*: der Versucher tratte zu ihm, und sagte; weder das Verlangen, seine Gottheit durch Veränderung der Steinen in Brod zu offenbaren: *dic, ut lapides isti panes fiant*, sage, daß diese Stein Brod werden; hat unterbrechen können, sondern vierzig Tag und Nacht lang nach einander, ohne Genuß einiger Speiß, ist fortgesetzt

worden: *Cum jejunasset 40. diebus & 40. noctibus*. Nachdem der Herr 40. Tag, und 40. Nacht gefastet hatte. Ein Gott angenehmes Fasten! dann alsobald darauf der höllische Feind sich in die Flucht begeben, die Engel vom Himmel herab gekommen, und ihren Herrn mit Speisen bedienet haben: *Tunc reliquit eum Diabolus*, sagt ferner der Text: vers. 11. *Et ecce Angeli accesserunt, & ministrabant ei*, da verliesse ihn der Teuffel, und siehe! die Engel traten hinzu, und dienten ihm. Zu was End aber hat der unschuldige Erlöser also streng gefastet. Chrylostomus antwortet: In cap. 4. Matth. *Ipse jejunavit, non eo indigens, sed nos erudiens*: Christus hat 40. Tag, und 40. Nacht gefastet, nicht aus Nothwendigkeit, sondern zu unserer Unterweisung. Und erstlich zwar hat Christus, ehe daß er vom höllischen Feind versucht worden, und denselben überwunden, also streng gefastet, uns zu unterweisen: mit was Waffen auch wir die Versuchungen des höllischen Feinds zurück treiben, und überwinden müssen. *Dominus noster, Orat. 1. de Jejunio. non prius in carne, quam pro nobis assumpserat, diaboli insultus excepit, quam eam jejunio*

R. P. Kellerhaus, S. J. Dominicale.

D

niö